

Mittwoch, 18. Mai 2011

# Jungfrau Zeitung

NEWS AUS DEM MIKROKOSMOS JUNGFRAU



Interlaken | 22. März 2010

## «Die Welle» erfasste das Publikum Viel Lob und Applaus für die Inszenierung des Gymnasiums Interlaken

**Die packende Interpretation des Theaterstücks «Die Welle», welche die Theatergruppe des Gymnasiums Interlaken in der Aula der Sekundarschule aufführte, begeisterte das Publikum. Die Botschaft, wonach totalitäre Strukturen überall entstehen können, vermittelten die Spielenden glaubwürdig.**



**Wo kippt die Entschlossenheit in Fanatismus, Teamgeist in Faschismus? Diese Grenzen loteten die Gymnasiasten in ihrer Theateraufführung aus.**

*Fotos: Beat Kohler*

Ein Logo, eine Fahne, ein Gruss. Was Lehrer Ben Wenger in einem Schulexperiment zuerst spielerisch beginnt, entwickelt sich langsam zum Alptraum für alle Beteiligten. «Die Welle» nannte er die Bewegung, in der die Schüler langsam ihr eigenes Denken aufgaben, sich bedingungslos der Gemeinschaft unterordneten und Befehle ausführten. Mit diesem Experiment verdeutlichte der Lehrer, dass der Mensch grundsätzlich für faschistische Ideologien zugänglich ist. Die Theatergruppe des Gymnasiums Interlaken adaptierte das Bühnenstück, das auf realen Grundlagen beruht, auf ihr eigenes Umfeld und die heutige Zeit.



Die Fratze des Faschismus lauert überall, wie Lehrer Ben Wenger alias Simon Rohrbach seinen Schülern plastisch vor Augen führte.

### **Glaubwürdig aktualisiert**

Doch ist es glaubwürdig, dass faschistische Strukturen in einer Gemeinschaft entstehen, die vernetzt, informiert und trotz gemeinsamen Erkennungsmerkmalen immer noch sehr heterogen ist? Die Frage ist angebracht. Denn viele denken bei autoritären Regimen an komplette Gleichschaltung, an Uniformen, an wehende Fahnen. Aber dies direkt in den Alltag einer schweizerischen Schule zu übertragen, wäre nicht glaubwürdig. Die Gymnasiasten haben mit ihrer Interpretation des Stückes einen guten Mittelweg gefunden, um den Stoff in unsere heutige Realität zu verpflanzen. Wo endet der Teamgeist, wo beginnt die Ausgrenzung? Wie viel Individualität verträgt eine Gemeinschaft? Wann wird die eigene Denkleistung dem Gruppenschema geopfert? Entlang dieser Grenzen bewegten sich die Schauspielerinnen und Schauspieler. Ein Blick auf unsere Pausenhöfe zeigt, dass diese Fragen nicht lebensfremd sind. Denn auch Baseballkappen und Hosen, die bis in die Kniekehlen herunterhängen, können zur Uniform werden. Fragwürdige gruppendynamische Prozesse spielen sich überall ab.

### **Nahe an der Lebenswelt der Spielenden**

Die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler bewegten sich sehr sicher auf der Bühne und in ihren Rollen. Dass diese nahe an ihrem realen Leben angesiedelt waren, dürfte geholfen haben. Xander Zulliger mimte den beliebten aber letztlich etwas naiven Klassenclown David. Niko Ando liess sich als Laurie Sanders das eigene Denken nicht verbieten. Konrad Staeger, der verquere Aussenseiter, fand in der neuen Konstellation endlich eine Aufgabe. Diese drei im Besonderen, aber auch alle anderen, überzeugten in ihrem Ausdruck. Schwieriger war es für diejenigen, welche die Eltern und Lehrpersonen spielen mussten. Doch insbesondere Simon Rohrbach gelang es gut, die Rolle von Lehrer Ben Wenger auszufüllen.

### **Musik perfekt integriert**

Der treibende Bass unterstützte mit seinen Läufen zwischen den Szenen das Schauspiel. Innert nur zehn Tagen haben sich die Musiker auf das Stück eingelassen und selber die passenden Töne entwickelt. Vor allem im zweiten Teil trug dies dazu bei, dass die Beklemmung, die den Zuschauer angesichts der Szenerie beschlich, sich verstärkte. Überhaupt ist es der Theatergruppe gut gelungen, Gesang und Tanz in das Stück einzuflechten, ohne dass es als Fremdkörper wirkte.

### **Fesselndes Thema**

«Offensichtlich bewegt das Thema die Jugendlichen und auch die Zuschauer», zog Matthias Rüttimann, Leiter der Theatergruppe, eine sehr positive Bilanz. Dafür sprechen auch die Zuschauerzahlen, welche von Vorstellung zu Vorstellung

zunahmen. «Wenn Laiendarsteller ihr Publikum über zwei Stunden fesseln können, dann ist das eine grosse Leistung», ist Rüttimann überzeugt. Er freute sich auch über den Zusammenhalt und die Initiative, die sich in der Theatergruppe parallel zum Stück entwickelte. Muss man diesen Teamgeist nun ebenfalls kritisch hinterfragen, oder die stehenden Ovationen der Zuschauer? Sicher ist, dass es der Theatergruppe gelungen ist, das Publikum zum Denken anzuregen. Wenn eine grosse Menge sich erhebt, die Hände in eine Richtung ausstreckt und gemeinsame Parolen skandiert oder singt, dann ist ein genaues Hinschauen auf jeden Fall wichtig.

#### **Mehr zum Thema**

**Bühne statt Schulstube** - Interlaken | 09. Mai 2011

**Die Geschichte eines ungewöhnlichen Chors** - Theater | 07. Mai 2011

**Monsieur Mathieus Kinder proben für die Premiere** - Interlaken | 28. April 2011

**Erschreckende gesellschaftliche Mechanismen** - Interlaken | 15. März 2010

**Giulia, zwei Romeos und ein Come Together** - Interlaken | 10. Mai 2009

#### **ARTIKELINFO**

Artikel Nr. 102123

22.03.2010, 15.39 Uhr

Autor/in: Beat Kohler

Seitenaufrufe: 1'060

© 2001 - 2011 by Jungfrau Zeitung